



Christian Nitz
www.nitz.net // lehre@nitz.net

Grundfragen der Erkenntnistheorie

Kapitel 3: Gettier und die Folgen

-1-



Programm

- §1 Die klassische Analyse des Wissensbegriffs
- §2 Die Gettier-Fälle
- §3 Die Struktur von Gettier-Fällen
- §4 Reaktionen auf die Gettier-Fälle
- §5 Ein Beispiel für Strategie 1: Rechtfertigung & Faktizität
- §6 Ein Beispiel für Strategie 2: Defeasibility
- §7 Strategie 3: Kausalität, Verlässlichkeit, Tracking

-2-



1. Die klassische Analyse des Wissensbegriffs

DEF W S weiß genau dann, dass p, wenn gilt:
W1 p wahr ist,
W2 S glaubt, dass p, und
W3 S gerechtfertigt ist zu glauben, dass p.

Aber: Ist Wissen *wirklich* gerechtfertigte wahre Meinung.

Dagegen: Edmund L. Gettier: Is Justified True Belief Knowledge?, *Analysis* 23 (1963), pp. 121-123.

-3-



2. Die Gettier-Fälle – Gettiers erster Fall

“Suppose that Smith and Jones have applied for a certain job. And suppose that Smith has strong evidence for the following conjunctive proposition: (d) Jones is the man who will get the job, and Jones has ten coins in his pocket. (...)

Proposition (d) entails: (e) The man who will get the job has ten coins in his pocket. Let us suppose that Smith sees the entailment from (d) to (e), and accepts (e) on the grounds of (d), for which he has strong evidence.

In this case, Smith is clearly justified in believing that (e) is true.”

-4-

2. Die Gettier-Fälle – Gettiers erster Fall



“But imagine, further, that unknown to Smith, he himself, not Jones, will get the job. And, also unknown to Smith, he himself has ten coins in his pocket. Proposition (e) is then true, though proposition (d), from which Smith inferred (e), is false.

In our example, then, all of the following are true: (i) (e) is true, (ii) Smith believes that (e) is true, and (iii) Smith is justified in believing that (e) is true. But it is equally clear that Smith does not know that (e) is true; for (e) is true in virtue of the number of coins in Smith’s pocket, while Smith does not know how many coins are in Smith’s pocket, and bases his belief in (e) on a count of the coins in Jones’s pocket, whom he falsely believes to be the man who will get the job.”

-5-

2. Ein weiteres Beispiel à la Gettier



In das Büro von Smith kommen zwei Studenten, Nogot und Havit. Smith weiß von beiden, dass sie ehrlich und verlässlich sind. Er sieht, wie Nogot bei seiner Ankunft aus einem Ford steigt, und Nogot erzählt ihm auch, dass er gerade einen Ford gekauft habe. Smith hat also gute Gründe (e) für die Annahme

(p) Nogot, der sich jetzt in meinem Büro befindet, besitzt einen Ford.

Und hieraus schließt er deduktiv

(q) Jemand, der sich jetzt in meinem Büro befindet, besitzt einen Ford.

-6-

2. Ein weiteres Beispiel à la Gettier



Tatsächlich ist es aber Havit, und nicht Nogot, der einen Ford besitzt. (Nogot hat dieses Mal – aus welchen Gründen auch immer – Smith irregeführt.)

Der Satz q ist also wahr, und Smith glaubt, dass q, und er ist offenbar auch gerechtfertigt zu glauben, dass q.

Dennoch scheint ebenso klar, dass er nicht weiß, dass q.

(Lehrer, K. (1965) Knowledge, Truth, and Evidence. Analysis 25, 168-175)

-7-

2. Die Gettier-Fälle – Konsequenzen



Die Grundidee der Gettier-Fälle

- Der jeweilige Protagonist glaubt dass p, p ist wahr und sein Glaube ist gerechtfertigt.
- Trotzdem **weiß** er nicht, dass p.

Konsequenzen

Die Bedingungen (W1)-(W3) der klassischen Analyse des Wissensbegriffs sind **nicht hinreichend** für Wissen.

- ➔ **Die klassische Analyse DEF W ist falsch. Wissen ist nicht gerechtfertigte wahre Meinung.**

-8-

3. Die Struktur von Gettier-Fällen



- (1) S hat gute Gründe für die Annahme, dass p wahr ist.
- (2) S weiß, dass q aus p folgt, und er glaubt, dass q, weil er das weiß und weil er gute Gründe für p hat.

Hieraus folgt:

- (3) S glaubt, dass q, und
- (4) S ist gerechtfertigt zu glauben, dass q.

Es gilt nun aber:

- (5) q ist wahr,

Nach der klassischen Analyse folgt:

- (6) S weiß, dass q.

-9-

3. Die Struktur von Gettier-Fällen



Tatsächlich sind sich aber fast alle darin einig, dass hier kein Fall von Wissen vorliegt.

Warum ist das so?

-10-

3. Die Struktur von Gettier-Fällen



Es gibt verschiedene Sachverhalte (die durch die Aussagen p und p* ausgedrückten Sachverhalte und evtl. auch noch andere), die q wahr machen würden.

S' Rechtfertigung beruht darauf, dass sie gute Gründe dafür hat, p für wahr zu halten.

Tatsächlich wird q aber nicht durch den durch die Aussage p ausgedrückten Sachverhalt, sondern durch den durch die Aussage p* ausgedrückten Sachverhalt wahr gemacht.

♦♦ q ist wahr, weil p* wahr ist, während p falsch ist.

Also hat S' Rechtfertigung nichts mit dem Sachverhalt zu tun, der q tatsächlich wahr macht.

Diagnose: In Gettier-Fälle gelangt der Protagonist deswegen zu einer wahren Überzeugung, weil er Glück hat. Und Glück ist – ebenso wie Raten – mit Wissen unvereinbar.

-11-

3. Die Struktur von Gettier-Fällen



Gettier selbst gesteht zu, dass seine Beispiele nur dann schlüssig sind, wenn man die folgenden beiden Annahmen über Rechtfertigung akzeptiert.

R1 Man kann auch in falschen Überzeugungen gerechtfertigt sein.

R2 Wenn folgendes gilt:

- (a) S ist gerechtfertigt, p zu glauben,
 - (b) p impliziert q und
 - (c) S leitet q aus p ab und kommt auf der Grundlage dieser Ableitung zu der Überzeugung q,
- dann ist S auch gerechtfertigt, q zu glauben.

-12-

4. Reaktionen auf die Gettier-Fälle



Strategie 1

Man bestreitet, dass die Beispiele wirkliche Gegenbeispiele sind. D.h., man argumentiert, dass in diesen Beispielen die drei Bedingungen der Analyse (W) tatsächlich nicht erfüllt sind.

Strategie 2

Man akzeptiert die Gettier-Beispiele als Gegenbeispiele und versucht, die Analyse (W) durch Hinzunahme einer vierten Bedingung zu retten.

Strategie 3

Man akzeptiert die Gettier-Beispiele als Gegenbeispiele und versucht, zu einer adäquaten Wissensanalyse zu kommen, indem man die Rechtfertigungs-Bedingung (W3) durch eine andere Bedingung ersetzt.

-13-

5. Ein Beispiel für Strategie 1: Rechtfertigung & Faktizität



Grundidee

Gettier-Beispiele sind keine wirklichen Gegenbeispiele gegen die Analyse (W). In ihnen ist die Bedingung (W3) verletzt.

Tatsächlich ist Smith **nicht** gerechtfertigt zu glauben, dass jemand, der sich jetzt in seinem Büro befindet, einen Ford besitzt.

Frage: Warum ist das so?

-14-

5. Rechtfertigung & Faktizität



Erste Antwort

Man kann nicht gerechtfertigt sein, etwas Falsches zu glauben. D.h., statt Gettiers (R1) ist folgendes Prinzip korrekt:

(R1') Wenn S gerechtfertigt ist zu glauben, dass p, dann ist p wahr.

Mit anderen Worten: Rechtfertigung ist **faktiv**★.

-15-

5. Rechtfertigung & Faktizität



Beispiel: Hans

Hans sieht, dass bei 100 Würfeln einer bestimmten Münze immer 'Kopf' gefallen ist. Daraus schließt er induktiv, dass auch beim nächsten Wurf dieser Münze 'Kopf' fallen wird. Tatsächlich fällt auch beim 101. Wurf 'Kopf'.

- ➔ In diesem Fall würden wir offenbar sagen, dass Hans gerechtfertigt war, dies zu glauben.

-16-

5. Rechtfertigung & Faktizität



Beispiel: Fritz

Fritz beobachtet den Wurf einer anderen Münze. Bei dieser Münze fällt ebenfalls bei 100 Würfeln immer 'Kopf'. Daraus schließt auch Fritz induktiv, dass beim nächsten Wurf dieser Münze wieder 'Kopf' fallen wird. Tatsächlich fällt jedoch beim 101. Wurf 'Zahl'.

- ➔ War nicht auch Fritz gerechtfertigt zu glauben, dass 'Kopf' fallen würde?

-17-

5. Rechtfertigung & Faktizität



Die Beispiele machen plausibel

1. Rechtfertigungen können auch auf induktiven Schlüssen beruhen, also auf Schlüssen, die nicht wahrheitsgarantierend ★ sind.
2. Ob eine Person gerechtfertigt ist oder nicht, hängt in gewisser Weise nur von der epistemischen Situation ab, in der sie sich befindet, d.h. von den Erfahrungen, die S macht, und von den anderen Anhaltspunkten, über die S verfügt.

-18-

5. Rechtfertigung & Faktizität



Damit ergibt sich

Wenn sich zwei Personen in derselben epistemischen Situation befinden und aus denselben Gründen zu denselben Überzeugungen kommen, kann es daher nicht sein, dass die eine Person in diesen Überzeugungen gerechtfertigt ist, die andere aber nicht.

Wenn Hans' Überzeugung, dass beim nächsten Wurf 'Kopf' fallen wird, gerechtfertigt ist, dann ist auch Fritz in dieser Überzeugung gerechtfertigt.

Fazit: Man kann offenbar **doch** gerechtfertigt sein, Falsches zu glauben. Rechtfertigung ist nicht faktiv

-19-

5. Strategie 1 – ein Resümé



Anhänger der Strategie 1 folgen durchweg ein- und demselben Muster:

Sie machen Rechtfertigung nicht nur von der epistemischen Situation des Subjekts S abhängig, sondern auch von Dingen, von denen S – so wie seine epistemische Situation beschaffen ist – nichts weiß oder sogar nichts wissen kann.

Daraus folgt, dass es nach allen diesen Prinzipien möglich ist, dass zwei Personen A und B in **derselben epistemischen Situation** sind, dass sie in dieser Situation beide **aus denselben Gründen** zu der Überzeugung p kommen, dass aber nur A in dieser Überzeugung gerechtfertigt ist, B dagegen nicht.

Und das scheint ausgesprochen kontraintuitiv.

-20-

6. Strategie 2



Grundidee

Die Gettier-Beispiele sind wirklich Gegenbeispiele gegen die Analyse (W). Sie zeigen, dass die Bedingungen (W1) – (W3) auch zusammen **nicht hinreichend** sind für Wissen.

Konsequenz

Die Bedingungen (W1) – (W3) müssen durch eine vierte ergänzt werden.

Frage: Welche?

-21-

6. Wissen und Widerlegbarkeit (defeasibility)



In Gettier-Fällen liegen die Dinge so: q ist wahr, S glaubt, dass q und S ist gerechtfertigt zu glauben, dass q.

Und trotzdem weiß S nicht, dass q. Warum nicht?

Idee: Weil S' Rechtfertigung widerlegt (**defeated**) ist.

-22-

6. Eine neue Wissensanalyse



- DEF D** S weiß **genau dann**, dass p, wenn gilt:
- W1 p wahr ist,
 - W2 S glaubt, dass p, und
 - W3 S gerechtfertigt ist zu glauben, dass p.
 - W4 S' Rechtfertigung nicht widerlegbar ist.

Frage: Was heißt in diesem Zusammenhang 'widerlegbar'?

-23-

6. Der Fall Tom Grabit



(Lehrer, K. and Paxson, T. (1969) Knowledge: Undefeated Justified True Belief. *The Journal of Philosophy* 66, p. 225-237)

S sieht, wie jemand ein Buch aus der Bibliothek entfernt, indem er es unter dem Mantel versteckt hinaus trägt. Da S sicher ist, dass es sich bei dem Mann um Tom Grabit handelt, den er aus seinen Vorlesungen gut kennt, sagt er: Ich weiß, dass Tom Grabit das Buch gestohlen hat.

Aber angenommen, es gilt auch:

- (q) Mrs. Grabit, die Mutter von Tom, hat ausgesagt, Tom sei am betreffenden Tage gar nicht in der Stadt gewesen. Tom habe aber einen eineiigen Zwillingbruder, John, der an diesem Tage in der Bibliothek gewesen sei.

-24-

6. Der Fall Tom Grabit



S hat gute Gründe *e* zu glauben, dass *p*, d.h. dass Tom Grabit das Buch gestohlen hat:

- S sieht, wie jemand ein Buch aus der Bibliothek entfernt, indem er es unter dem Mantel versteckt hinausträgt.
- S hält die Person, die er sieht, für Tom Grabit.
- S kennt Tom Grabit gut aus seinen Vorlesungen.

Also gilt: (i) S glaubt, dass *p* und (ii) S ist gerechtfertigt zu glauben, dass *p*.

-25-

6. Der Fall Tom Grabit



Wenn außerdem (iii) gilt, dass *p* wahr ist, scheint S also zu wissen, dass *p*.

S weiß das aber nicht; S weiß nicht, dass Tom Grabit das Buch gestohlen hat.

Denn, so die Idee, S' Rechtfertigung wird durch die Aussage von Mrs. Grabit widerlegt.

-26-

6. Der Fall Tom Grabit



S' Rechtfertigung für die Überzeugung, dass *p*, ist deshalb widerlegt, weil Folgendes gilt:

S hat gute Gründe *e* für die Annahme, dass *p*. **Aber:** Es gibt eine – S nicht bekannte – **wahre** Aussage *q*, so dass gilt: *e* und *q* **zusammen** rechtfertigen S **nicht**, *p* zu glauben.

Noch einmal: S' Rechtfertigung für die Überzeugung, dass *p*, ist widerlegt, wenn

- S zwar gute Gründe *e* für die Annahme hat, dass *p*, wenn es aber
- eine – S nicht bekannte – **wahre** Aussage *q* gibt, so dass gilt: *e* und *q* **zusammen** rechtfertigen S **nicht**, *p* zu glauben.

-27-

6. Ein offenkundiges Problem



Was aber ist, wenn außerdem wahr ist:

- (r) Mrs. Grabit ist geistig verwirrt, und Tom hat gar keinen Zwilling Bruder?

Dann gilt doch offenbar:

e und *q* zusammen rechtfertigen S nicht, *p* zu glauben.

Aber es gilt auch:

e, *q* und *r* zusammen rechtfertigen S wieder, *p* zu glauben.

- ➔ In diesem Fall widerlegt *q* S' Rechtfertigung also nur **scheinbar**.

-28-

6. Ein offenkundiges Problem



Es gilt also, echte von nur scheinbaren Widerlegungen zu unterscheiden.

Vorschlag

Wenn S aufgrund von e gerechtfertigt ist zu glauben, dass p, dann wird diese Rechtfertigung durch die wahre Aussage q nur scheinbar widerlegt, wenn es eine weitere Aussage q' gibt, für die gilt:

- (i) e & q rechtfertigen S nicht, p zu glauben
- (ii) e & q & q' rechtfertigen S aber wieder, p zu glauben, und zwar in demselben Sinn, in dem e S rechtfertigte, p zu glauben.

-29-

6. Verbesserte neue Wissensanalyse



- DEF D** S weiß **genau dann**, dass p, wenn gilt:
- W1 p wahr ist,
 - W2 S glaubt, dass p, und
 - W3 S gerechtfertigt ist zu glauben, dass p.
 - W4 es für **jede** wahre Aussage q, für die gilt:
e & q rechtfertigen S nicht, p zu glauben,
eine **weitere** wahre Aussage q* **gibt**, für die gilt:
e & q & q* rechtfertigen S wieder, p zu glauben,
(und zwar in demselben Sinn, in dem e S rechtfertigte, p zu glauben.)

(Moser, P.K. (1989) *Knowledge and Evidence*. Cambridge: Cambridge University Press)

-30-

6. Wissen und Widerlegbarkeit (defeasibility)



S liest in der Zeitung, ein Führer der Bürgerrechtsbewegung sei ermordet worden. Der Artikel wurde von einem Augenzeugen geschrieben, der wahrheitsgemäß über das Ereignis berichtet hat. S glaubt, was er liest, und ist in seiner Überzeugung offenbar auch gerechtfertigt. Um Rassenunruhen zu vermeiden, haben sich allerdings alle anderen Augenzeugen verschworen, das Geschehene zu leugnen und stattdessen zu behaupten, dem Führer der Bürgerrechtsbewegung gehe es nach wie vor gut.

Alle Kollegen von S haben nicht nur den Artikel gelesen, sie haben auch die gegenteiligen Behauptungen der anderen Augenzeugen gehört und sind deshalb nicht gerechtfertigt zu glauben, der Führer der Bürgerrechtsbewegung sei ermordet worden.

-31-

6. Wissen und Widerlegbarkeit (defeasibility)



Sollen wir nun trotzdem sagen, dass S, der nur durch Zufall nichts von den gegenteiligen Behauptungen gehört hat, weiß, dass der Führer der Bürgerrechtsbewegung ermordet worden ist?

(Harman (1973))

-32-

7. Strategie 3 – Kausalität, Verlässlichkeit und Tracking



Grundidee

Die Gettier-Beispiele sind wirklich Gegenbeispiele gegen die Analyse (W). Sie zeigen, dass die Bedingungen (W1) – (W3) auch zusammen **nicht hinreichend** sind für Wissen.

Konsequenz

Die Bedingung (W3) muss durch eine andere **ersetzt** werden.

Frage: Welche?

-33-

7. Strategie 3, erste Variante – die kausale Theorie



Ein zentraler Aspekt aller Gettierbeispiele scheint zu sein, dass es in ihnen keinen adäquaten Zusammenhang zwischen der (wahren) Überzeugung q des epistemischen Subjekts S und der Tatsache gibt, die diese Überzeugung wahr macht.

Die kausale Theorie des Wissen versucht genau diesen Zusammenhang zu sichern.

(Goldman, A. (1967) A Causal Theory of Knowing. Journal of Philosophy 64, 355-372)

-34-

7. Die kausale Theorie



DEF K S weiß genau dann, dass p , wenn gilt:

- W1 p wahr ist,
- W2 S glaubt, dass p , und
- W3 S' Überzeugung, dass p , durch die Tatsache verursacht wurde, die p wahr macht.

-35-

7. Die kausale Theorie – ein erstes Problem



Angenommen, die Tatsache, dass sich im Gehirn von S eine bestimmte Chemikalie C befindet, sei die Ursache dafür, dass S überhaupt Überzeugungen haben kann. Und angenommen, S kommt zu der Überzeugung, dass sich in seinem Gehirn die Chemikalie C befindet, ohne dass er dafür irgendwelche Anhaltspunkte hat. Dann weiß S offenbar nicht, dass sich in seinem Gehirn die Chemikalie C befindet.

(Armstrong, D.M. (1973) Belief, Truth, and Knowledge. London: Cambridge University Press, 178f.)

-36-

7. Verbesserte kausale Wissensanalyse



- DEF K** S weiß **genau dann**, dass p, wenn gilt:
- W1 p wahr ist,
 - W2 S glaubt, dass p, und
 - W3K S' Überzeugung, dass p, **in angemessener Weise** durch die Tatsache verursacht wurde, die p wahr macht.

-37-

7. Vorzüge der kausalen Theorie



- Die kausale Theorie des Wissens liefert eine einfache und überzeugende Analyse für Fälle nicht-inferentiellen Wissens – also für Fälle, in denen eine Überzeugung nicht darauf beruht, dass sie aus anderen Überzeugungen (deduktiv oder induktiv) abgeleitet wurde. Die kausale Theorie des Wissens hat daher insbesondere keine Probleme mit Wahrnehmungswissen.
- Auf der anderen Seite schließt sie auch inferentielles Wissen nicht aus, wenn dieses auf Überzeugungen beruht, die ihrerseits durch das Gewusste bewirkt wurden.

-38-

7. Vorzüge der kausalen Theorie



- Auch der Fall von Wissen durch Kommunikation ist mit der kausalen Theorie gut zu erfassen. Nehmen wir an, S weiß, dass es draußen regnet, weil er die entsprechende Überzeugung hat und diese Überzeugung durch die Tatsache, dass es draußen regnet, selbst verursacht wurde. Wenn S nun, weil er davon überzeugt ist, sagt: „Es regnet draußen“ und wenn diese Äußerung bei mir – kausal – die entsprechende Überzeugung hervorruft, dann weiß auch ich, dass es draußen regnet.
- Die kausale Analyse bietet eine Lösung für die klassischen Gettierbeispiele.

-39-

7. Probleme für die kausale Theorie



Wissen um die Zukunft

Zukünftige Ereignisse können jetzige Überzeugungen nicht verursachen.

Goldmans Lösungsvorschlag:

- W3K*** S' Überzeugung, dass p, wurde in angemessener Weise durch p verursacht oder S' Überzeugung, dass p, und p wurden in angemessener Weise durch dieselbe Ursache e hervorgerufen.

-40-

7. Probleme für die kausale Theorie



Allgemeines Wissen

Die Tatsache, dass alle Menschen sterblich sind, beinhaltet auch die Sterblichkeit von Menschen, die noch gar nicht geboren sind. Wie sollen diese Fälle eine entsprechende Überzeugung verursachen können? Und wie soll man sich diese Verursachung im Fall der Tatsache, dass Neutrinos die Ruhemasse 0 haben, vorstellen?

Mathematisches Wissen

Die Tatsachen, dass 7 eine Primzahl ist oder dass es überabzählbar unendlich viele reelle Zahlen gibt, liegen außerhalb von Raum und Zeit und sind daher keine möglichen Ursachen.

-41-

7. Gegenbeispiel – Henrys Scheune



Henry fährt aufs Land und kommt nach einigen Kilometern zu einem Gebäude, das wie eine Scheune aussieht. Aufgrund dieser Tatsache kommt er zu der Überzeugung

(p) Vor mir steht eine Scheune.

Selbst wenn man annimmt, dass p wahr ist, stellt diese Überzeugung kein Wissen dar, wenn es in der Gegend, durch die Henry fährt, eine Menge von Potemkinschen Scheunen gibt – Scheunenattrappen aus Pappmaché, die von wirklichen Scheunen für Uneingeweihte nicht zu unterscheiden sind.

-42-

7. Gegenbeispiel – Henrys Scheune



Goldman hat dieses Beispiel selbst in seinem Aufsatz "Discrimination and Perceptual Knowledge" (Journal of Philosophy 73 (1976), 771-799) gegen seine ursprüngliche Kausalanalyse ins Feld geführt und aus diesem Beispiel die folgende Konsequenz gezogen:

Die kausale Analyse ist zwar im Prinzip richtig.

Aber es kommt nicht so sehr darauf an, dass die Überzeugung p durch die Tatsache, die p wahr macht, **verursacht** wurde, sondern vielmehr darauf, dass diese Überzeugung **durch eine verlässliche Methode** bzw. einen verlässlichen Prozess zustande kam.

-43-

7. Strategie 3, zweite Variante – Die Verlässlichkeitstheorie



DEF V S weiß genau dann, dass p, wenn gilt:
W1 p wahr ist,
W2 S glaubt, dass p, und
W3V S' Überzeugung, dass p, auf einem **verlässlichen Prozess** zur Erzeugung von Überzeugungen beruht.

-44-

7. Dritte Variante – Nozicks Tracking-Ansatz



DEF T S weiß **genau dann**, dass p, wenn gilt:

- W1 p wahr ist,
- W2 S glaubt, dass p, und gilt:
- W3T1 Wenn p nicht wahr wäre, würde S p nicht glauben
- W3T2 Wenn p wahr wäre, würde S p glauben.

(Robert Nozick (1981): Philosophical Explanations, Oxford, 172-178.)

-45-

7. Verlässliche Prozesse



Frage: Was ist ein verlässlicher Prozess?

- Ein Prozess M zur Erzeugung von Überzeugungen ist genau dann verlässlich, wenn M immer (bzw. in den meisten Fällen) zu wahren Überzeugungen führt.

-46-

7. Ein Einwand: Die Individuierung von Prozessen



Jeder einzelne Prozess instantiiert die unterschiedlichsten Typen von Prozessen. Jemand schaut auf seine korrekt gehende Schweizer Armbanduhr und kommt so zu einer wahren Überzeugung bzgl. der Uhrzeit.

Dieser Prozess fällt unter die folgenden Typen:

- auf die Uhr schauen
- auf eine Armbanduhr schauen
- auf eine korrekt gehende Uhr schauen
- auf eine Schweizer Uhr schauen
- auf eine korrekt gehende Armbanduhr schauen
- auf eine korrekt gehende Schweizer Armbanduhr schauen; usw.

-47-

7. Ein Einwand: Die Individuierung von Prozessen



Präzisierungsversuch

Wenn jemand auf eine bestimmte Weise M zu einer Überzeugung kommt, dann ist die Bedingung (W3V) erfüllt, wenn es irgendeinen verlässlichen Prozesstyp gibt, den M instantiiert.

Problem

Wenn jemand auf eine bestimmte Weise M zu einer **wahren** Überzeugung kommt, dann gibt es **immer** einen verlässlichen Prozesstyp, den M instantiiert.

-48-

7. Ein Einwand: Die Individuierung von Prozessen



Jemand schaut genau um 11 Uhr auf seine Armbanduhr, die exakt vor 24 Stunden stehen geblieben ist, und kommt so zu der – wahren – Überzeugung, dass es 11 Uhr ist.

Dieser Prozess fällt unter anderem unter die folgenden Typen

- auf die Uhr schauen
- auf eine stehengebliebene Uhr schauen
- genau zu der Zeit auf eine stehengebliebene Uhr schauen, zu der sie stehengeblieben ist.

♦♦ Offensichtlich ist der letzte Prozesstyp durchaus verlässlich!

-49-

7. Lösungsversuch



Man geht von einer Reihe von paradigmatischen verlässlichen Prozesstypen und einer Reihe von paradigmatischen nicht verlässlichen Prozesstypen aus.

Zu den paradigmatischen verlässlichen Prozesstypen können z.B. gehören

- Wahrnehmung, sofern sie nicht unter ungünstigen Bedingungen stattfindet
- deduktives Schließen
- induktives Schließen.

-50-

7. Lösungsversuch



Zu den paradigmatischen nicht verlässlichen Prozesstypen können z.B. gehören

- Raten
- Kaffeesatzlesen
- die Karten befragen.

Den konkreten Prozess, durch den eine Überzeugung zustande gekommen ist, beurteilt man im Hinblick auf seine Verlässlichkeit, indem man prüft, ob er mehr einem Prozess der ersten oder mehr einem Prozess der zweiten Gruppe ähnelt.

-51-

7. Gegenbeispiel: Truetemp



Angenommen einer Person mit dem Namen "Truetemp" wird bei einem neurochirurgischen Eingriff ein kleines Gerät eingesetzt, das auf der einen Seite ein sehr genaues Temperaturmessgerät ist, das auf der anderen Seite aber auch Überzeugungen erzeugt. Und zwar erzeugt dieses Gerät in Truetemp genau dann die Überzeugung, dass die Temperatur in Truetemps Umgebung x° C beträgt, wenn es diese Temperatur gemessen hat. Truetemps Überzeugungen bzgl. der Temperatur in seiner Umgebung sind also fast immer korrekt und offensichtlich werden sie auch durch einen verlässlichen Prozess erzeugt.

-52-

7. Gegenbeispiel: Truetemp



Wenn man aber weiter annimmt, dass auch folgendes gilt: Truetemp weiß nichts von dem Gerät in seinem Kopf und wundert sich eher immer ein bisschen, woher wohl seine obsessiven Temperaturüberzeugungen kommen; und Truetemp überprüft seine Temperaturüberzeugungen nie mit einem Thermometer, weiß also nichts über deren Zuverlässigkeit, sondern akzeptiert sie einfach so auf's Geratewohl. Ist es dann angemessen zu sagen, dass Truetemp weiß, wie hoch die Temperatur in seiner Umgebung ist?

Lehrer: Sicherlich nicht.

(Lehrer, K., Theory of Knowledge. London: Routledge 1990, 163f.)